

Zur Geschichte und Bedeutung des Begriffes Sprachkultur in der Linguistik der DDR

1. Voraussetzungen und Grundlagen für die Entwicklung des Begriffes Sprachkultur in der Linguistik der DDR

Während der Begriff Sprachpflege im Deutschen schon eine recht lange, wenn auch umstrittene Tradition besitzt, stellt der Begriff Sprachkultur in der germanistischen Sprachwissenschaft und im Hinblick auf die deutsche Sprache noch einen sehr jungen, erst in Ansätzen und allgemeinen Umrissen ausgearbeiteten linguistischen Begriff dar. Sprachpflege gibt es im Sinne von Bemühungen um eine Beeinflussung des Sprachgebrauchs, vornehmlich um die sogenannte Reinerhaltung der deutschen Sprache, was immer man in den verschiedenen historischen Etappen auch darunter verstand, mindestens seit den "Unvorgreiflichen Gedanken betreffend die Ausübung und Verbesserung der Teutschen Sprache" von G.W. Leibniz aus dem Jahre 1697, von Sprachkultur ist in der germanistischen Sprachwissenschaft, von vereinzelt früheren Erwähnungen abgesehen, erst seit Anfang der 70er Jahre unseres Jahrhunderts häufiger die Rede. Dabei ist offenkundig, daß dieser Begriff nicht einfach an die Stelle des Begriffes Sprachpflege tritt, sondern einen umfassenderen, in weiter greifende theoretische Zusammenhänge eingebetteten Inhalt zum Ausdruck bringt als der freilich auch nicht überall einheitlich verstandene Begriff Sprachpflege, der überdies von der Geschichte her mit einer beträchtlichen nationalistischen und puristischen Hypothek belastet ist.

Wie kam es zu dieser Ausbreitung des Begriffes Sprachkultur? Die Sprachpflege und die ihr zugrunde liegende linguistische Arbeit hatten nach 1945 und in den ersten Jahren der DDR im Zusammenhang mit der Überwindung der erwähnten nationalistischen und puristischen Hypothek vor allem zwei Aufgaben: auf der einen Seite die Eliminierung des faschistischen Gedankengutes mitsamt seinen vielen sprachlichen Formen und auf der anderen Seite die Bestimmung, Untersuchung und Darstellung der Normen der deutschen Gegenwartssprache als Voraussetzung aller sprachpflegerischen Bemühungen. Die erste Aufgabe fand in V. Klempepers "LTI" ihren noch heute bekannten Höhepunkt, für die zweite Aufgabe war ein weitgehender Neuansatz der germanistischen Sprachwissenschaft erforderlich, denn sie war seit den Zeiten der Junggrammatiker überwiegend auf die historische Sprachbetrachtung orientiert und hatte

sich zudem während der Herrschaft des Faschismus völlig von der internationalen sprachwissenschaftlichen Entwicklung isoliert, so daß es auch diese Entwicklung erst einmal zu rezipieren galt. Wichtige Teile eines solchen Neuansatzes waren die Gründung des Instituts für deutsche Sprache und Literatur an der Akademie der Wissenschaften im Jahre 1952 mit seinen vor allem durch W. Steinitz initiierten Forschungsunternehmen zur Gegenwartssprache, darunter auch das heute schon zum allgemeinen Handbuch avancierte "Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache", sowie die Studienreform an den Universitäten und Hochschulen in den 50er Jahren, in deren Ergebnis das Fach Deutsche Sprache der Gegenwart als Hauptbestandteil der sprachwissenschaftlich-germanistischen akademischen Ausbildung etabliert wurde, was natürlich auch eine entsprechende Orientierung in der Forschung nach sich zog. Erwähnt werden muß hier aber auch, daß bereits im Jahre 1952 als unmittelbares Organ sprachpflegerischer Bemühungen in der DDR die Zeitschrift "Sprachpflege" zu erscheinen begann, die ihre diesbezüglichen Ziele bis heute kontinuierlich weiterverfolgt.

Solche Aktivitäten wurden jedoch seinerzeit noch nicht mit der Bezeichnung Sprachkultur erfaßt oder in Verbindung gebracht. Die Aufnahme und Ausarbeitung des Begriffes Sprachkultur beginnt in der Linguistik der DDR, wie erwähnt, erst Anfang der 70er Jahre und leitet eine qualitativ neue Stufe linguistischer Bemühungen um die Pflege und Vervollkommen der deutschen Sprache ein. Zeitlich verläuft das ungefähr parallel mit dem, was in westlichen Ländern die "pragmatische Wende der Linguistik" genannt wurde. Damals begann unter den Sprachwissenschaftlern der DDR in kritischer Auseinandersetzung mit bisherigen Positionen und Leistungen eine intensive Diskussion über die theoretischen und praktischen Aufgaben der Sprachwissenschaft in der sozialistischen Gesellschaft. Es erfolgte eine gewisse Abkehr von der einseitigen Orientierung auf eine isolierte Betrachtung des Sprachsystems, wie sie im Ergebnis der Rezeption der internationalen sprachwissenschaftlichen Entwicklung in der Linguistik der DDR in den 60er Jahren teilweise bestanden hatte. Demgegenüber wurde der gesellschaftliche Charakter der Sprache deutlicher hervorgehoben, soziale und kommunikative Gesichtspunkte traten in der Linguistik in den Vordergrund. Sprache wurde nun stärker im Gesamtrahmen des sozialen Verhaltens gesehen und sprachlich-kommunikatives Handeln als eine besondere Form gesellschaftlicher Tätigkeit des Menschen begriffen. Neue Gegenstände wurden in der Linguistik thematisiert, die bisher vernachlässigt wurden oder am Rande des Interesses lagen, so vor allem Probleme der Kommunikation (u.a. "Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft" 1974), soziolinguistische

Fragen verschiedener Bereiche und unterschiedlicher Dimensionen, darunter Probleme der Norm und der Sprachvariation (u.a. "Normen in der sprachlichen Kommunikation" 1977), die Adaption linguistischer Erkenntnisse für die Bedürfnisse des Bildungswesens (u.a. "Sprache – Bildung und Erziehung" 1977) und Fragen der deutschen Orthographie (u.a. "Theoretische Probleme der deutschen Orthographie" 1980), um nur einiges zu nennen. Eine vorläufige Zusammenfassung dieser Neuorientierung wird in dem Buch "Theoretische Probleme der Sprachwissenschaft" (1976) versucht, in dem sich allerdings im einzelnen auch die unterschiedlichen Positionen verschiedener linguistischer Forschungsrichtungen in der DDR deutlich widerspiegeln.

In diesem Zusammenhang ist auch die Aufnahme und Entwicklung des Begriffes Sprachkultur in der DDR-Linguistik zu sehen. Die Verwendung der Bezeichnung Sprachkultur wie auch die theoretische Ausarbeitung dieses Begriffes gehen dabei, wie noch zu zeigen sein wird, zunächst auf Anregungen aus der sowjetischen und der tschechischen Linguistik zurück, wo der Begriff Sprachkultur bereits eine längere Tradition besitzt. Dieser Begriff schien gut geeignet, das qualitativ Neue der Bemühungen um die Sprache zum Ausdruck zu bringen, das mit der erwähnten Neuorientierung der Linguistik in der DDR verbunden war: einerseits den Bezug zu den übergeordneten theoretischen Positionen des Zusammenhanges von Sprache und Gesellschaft und andererseits den Bezug zum sprachlich-kommunikativen Handeln, zur Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten des einzelnen Sprachbenutzers.

Im Laufe der 70er Jahre kam es dann unter den DDR-Sprachwissenschaftlern zu lebhaften Diskussionen um den Begriff, die Aufgaben und die Probleme der Sprachkultur und in Wechselbeziehung damit, wie schon angedeutet, auch zu neuen theoretischen und empirischen Forschungen, die die Grundlage für die weitere Entwicklung einer Theorie der Sprachkultur bildeten, deren komplexe Ausarbeitung allerdings auch heute noch eine Zukunftsaufgabe darstellt. Einer der ersten, die diese Thematik aufgriffen, war W. Motsch in einem Artikel in der Zeitschrift "Sprachpflege" (7/1972). Ihm folgten zahlreiche weitere Beiträge in dieser Zeitschrift, aber auch in anderen sprachwissenschaftlichen Publikationsorganen. Mehrere wissenschaftliche Tagungen widmeten sich Problemen der Sprachkultur, so das Kolloquium "Theoretische und empirische Probleme bei der Untersuchung der sprachlichen Kommunikation" 1973 in Berlin (Linguistische Studien, A, Nr. 8 und 9), die Arbeitstagung "Sozialistische Sprachkultur in der DDR – Begriff und Aufgaben" 1976 in Greifswald (Wiss. Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Univ. Bd. XXV) und das Kolloquium "Gesellschaftliche Funktionen und Strukturen sprachlicher Kom-

munikation" 1979 in Magdeburg (Linguistische Studien, A, Nr. 72/1 und 2). Auch auf die unmittelbare Diskussion sprachkultureller Probleme in der breiten Öffentlichkeit zielende Arbeiten entstanden in diesem Zeitraum, so das von E. Ising herausgegebene Buch "Sprachkultur – warum, wozu?" (1977) sowie Arbeiten zum Fremdwortgebrauch und zur Sportsprache. Neben diesen direkt auf die Bestimmung, Ausarbeitung und Anwendung des Begriffes Sprachkultur gerichteten Aktivitäten war es jedoch für die weitere Entwicklung besonders bedeutsam, daß auch die durch die erwähnte Neuorientierung der DDR-Sprachwissenschaft ausgelösten theoretischen und empirischen Forschungen in einem deutlichen Zusammenhang mit der Sprachkultur gesehen und als Grundlagen für ihre weitere Ausbildung verstanden wurden. So ist der Begriff Sprachkultur seit dieser Zeit zu einer wichtigen Zielstellung der DDR-Linguistik überhaupt geworden, und es gibt heute kaum eine größere germanistisch-linguistische Forschungsaufgabe oder Publikation, die nicht direkt oder indirekt auf diese Zielorientierung sprachwissenschaftlicher Arbeit Bezug nimmt.

2. Bezugspunkte und Erfahrungen aus der Arbeit mit dem Begriff Sprachkultur in anderen sozialistischen Ländern

Wie schon erwähnt, erfolgte die Aufnahme und Ausarbeitung des Begriffes Sprachkultur in der Linguistik der DDR unter deutlicher Bezugnahme auf die Erfahrungen anderer sozialistischer Länder, vor allem der Sowjetunion und der Tschechoslowakei, wo dieser Begriff schon seit den 20er Jahren unseres Jahrhunderts gebräuchlich ist. Natürlich konnte es sich dabei nicht einfach um die Übernahme der unter den spezifischen sprachlichen Bedingungen dieser Länder entwickelten Auffassungen zur Sprachkultur handeln, sondern um eine Anwendung der hier gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen auf die Bedingungen unseres Landes. Allerdings ist auch zu betonen, daß Sprachkultur zwar im Rahmen einer Sprach- bzw. Kommunikationsgemeinschaft verwirklicht wird, daß es aber neben spezifischen Besonderheiten auch viele allgemeine und übergreifende Merkmale dieses Begriffes gibt, die – zumal bei ähnlichen gesellschaftlichen Verhältnissen und Sprachsituationen – auch eine sprachübergreifende Verallgemeinerung und internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet ermöglichen.

Von besonders großem Einfluß auf die linguistische Beschäftigung mit der Sprachkultur in der DDR ist die Theorie der Prager Linguistik gewesen; mit den tschechischen und auch slowakischen Kollegen bestand und besteht noch heute auf diesem Felde eine enge Zusammenarbeit. Ein

wichtiges Zeugnis für diesen Einfluß und diese Verbindung sind die von J. Scharnhorst und E. Ising herausgegebenen Bände "Grundlagen der Sprachkultur. Beiträge der Prager Linguistik zur Sprachtheorie und Sprachpflege" (1976 und 1982), die viele bedeutsame Arbeiten der Prager Linguistik zu dieser Problematik überhaupt erstmals in deutscher Sprache zugänglich machen, darunter auch die "Allgemeinen Grundsätze der Sprachkultur" des Prager Linguistenkreises aus dem Jahre 1932. Die Prager hatten den Begriff Sprachkultur aus der sowjetischen Linguistik übernommen, wo er 1924 von G.O. Vinokur geprägt worden war, und hatten ihn dann vor allem mit Blick auf die damalige Situation der tschechischen Literatursprache weiter ausgearbeitet und theoretisch begründet. Das führte im Laufe der Zeit dann auch zu bestimmten inhaltlichen Weiterentwicklungen und Differenzierungen dieses Begriffes in der Prager Linguistik, vor allem im Zusammenhang mit den Veränderungen in den sozialen und sprachlichen Verhältnissen der Tschechoslowakei nach 1945, was hier nicht im einzelnen nachgezeichnet werden soll.

Charakteristisch und als Einflußfaktor für die DDR-Linguistik besonders bedeutsam bleibt dabei aber die umfassende, auf übergreifende theoretische Zusammenhänge gerichtete Sicht der Probleme der Sprachkultur, die eine praktizistische Enge, wie sie sprachpflegerischen Bemühungen der Vergangenheit bei uns nicht selten eigen war, von vornherein ausschließt. Für die jüngste Zeit kommen J. Kuchař und A. Stich zu folgender Bestimmung und zu folgenden Teilbereichen des Begriffes Sprachkultur in der Prager Linguistik:

- "a) Kultur der Sprache ist der Zustand des Systems der Literatursprache, der Grad ihrer Stabilisierung, des Bedeutungsreichtums, der stilistischen Schichtung und der Fähigkeit, ohne Störungen allen Bereichen der sprachlichen Kommunikation, besonders der öffentlichen, zu dienen;
- b) Kultivierung der Sprache, d.h. die Bemühungen um die Kultur der Sprache. Diese Tätigkeit ist darauf gerichtet, daß sich die Literatursprache in Übereinstimmung mit den erkannten Gesetzmäßigkeiten und den Ausdrucksbedürfnissen der Gesellschaft entwickelt;
- c) Kultur der Rede (man könnte auch den Terminus Kultur der Ausdrucksgestaltung gebrauchen), d.h. der Zustand der Summe sprachlicher Äußerungen, das Niveau der gesellschaftlichen Verständigung mittels Sprache;
- d) Kultivierung der Rede, d.h. die Bemühungen um die Kultur der Rede. Diese Tätigkeit ist auf die Erhöhung des Niveaus der sprachlichen Kommunikation gerichtet.

Für den übergeordneten Begriff, der alle vier eben genannten Bereiche einschließt, kann der Terminus Sprachkultur verwendet werden." (1976, S. 332).

Damit wollen wir unsere Aufmerksamkeit nun auf die inhaltliche Bestimmung und Ausarbeitung des Begriffes Sprachkultur in der Linguistik der DDR richten.

3. Begriffsbestimmung und Probleme der Sprachkultur in der DDR-Linguistik

Weitgehende Übereinstimmung unter den beteiligten Sprachwissenschaftlern der DDR besteht zunächst darin, daß Sprachkultur ein Bestandteil der Kultur überhaupt ist, also zu einem allgemeinen Kulturbegriff in Beziehung steht (vgl. dazu genauer die Ausführungen von W. Hartung in diesem Band). Das schließt ein, daß nicht jede sprachliche Erscheinung oder Äußerung Sprachkultur repräsentiert, sondern nur solche, die bestimmte Merkmale aufweisen, wie sie auch einem allgemeinen Kulturbegriff zuzuordnen wären, die also beispielsweise ein gewisses qualitatives Niveau, einen bestimmten Grad an Geformtheit, Gepflegtheit und Ausbildung zeigen. Ebenso ist man sich aber auch einig, daß Sprachkultur nicht mit Sprachkunst verwechselt werden darf, daß sie nicht als elitäre Befähigung weniger Könnner verstanden werden sollte, sondern im Prinzip für jeden Sprachbenutzer produktiv und rezeptiv erreichbar ist. Aus einer solchen Zuordnung ergibt sich die Notwendigkeit eines Bewertungsmaßstabes, mit dem Merkmale wie Qualität und Niveau sprachlicher Äußerungen oder Texte gemessen werden können, denn erst durch den Bezug auf einen Maßstab kann die Kultiviertheit sprachlicher Äußerungen festgestellt werden. Der Maßstab wiederum ergibt sich aus den kommunikativen Möglichkeiten und Bedingungen unter den jeweiligen historisch-konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen, er widerspiegelt die unter diesen Verhältnissen bestehenden sprachlichen Wertungen, die ihrerseits gesellschaftlich produziert und institutionalisiert werden.

Welche Gesichtspunkte sind es nun, die in der Linguistik der DDR als Bewertungsmaßstab für sprachliche Äußerungen bzw. Texte in Hinsicht auf die Sprachkultur diskutiert werden? Sie wurden erstmals in dem Versuch einer Definition der Sprachkultur von E. Ising aus dem Jahre 1974 zusammenhängend genannt. Es heißt dort: "Sprachkultur bezeichnet das Niveau eines angemessenen, normgerechten und schöpferischen Sprachgebrauchs in bestimmten Situationen, gegenüber bestimmten Partnern und unter Berücksichtigung des Gegenstandes der Kommunikation". (1974, S. 198). Die hier und später immer wieder genannten Bewertungs-

gesichtspunkte 'angemessen', 'normgerecht' und 'schöpferisch' beziehen sich auf unterschiedliche Eigenschaften sprachlicher Äußerungen und damit auch auf verschiedene Aspekte sprachlich-kommunikativen Verhaltens, das natürlich in Verbindung mit der Sprachbeherrschung der Sprachbenutzer den konkreten Eigenschaften sprachlicher Äußerungen zugrundeliegt.

Der funktionale Gesichtspunkt der Angemessenheit orientiert auf die Beachtung der Bedingungen der Kommunikation, z.B. in bezug auf die Situation, den Partner und den Gegenstand, um nur einige der Faktoren zu nennen, die A. Greule (1982, S. 285) insgesamt mit dem Begriff "Kommunikationskonstellation" zusammenfaßt. Diese Faktoren betreffen noch nicht die Beschaffenheit der sprachlichen Äußerungen selbst, sie legen nicht die Struktur der Äußerungen fest, "wirken aber auf sie ein, indem sie einen Realisierungsbereich möglicher Äußerungsvarianten organisieren. Es handelt sich um normdeterminierende Faktoren der sprachlichen Kommunikation, die ihrerseits gewissen Normierungen unterliegen" (K.D. Ludwig 1980, S. 58). Dieser Gesichtspunkt ist zunächst nicht an eine bestimmte Existenzform, etwa die Literatursprache (Hochsprache, Standardsprache), gebunden, sondern schließt alle Existenzformen der Sprache ein. Damit ist ein Diskussionspunkt angesprochen, auf den wir noch zurückkommen.

Der Gesichtspunkt der Normgerechtigkeit bezieht sich auf die Einhaltung bestehender sprachlicher Normen, im engeren Sinne zumeist auf die Einhaltung der Normen der Literatursprache, und zwar sowohl der Systemnormen als auch der kommunikativen Normen mit ihren verschiedenen Subnormen. Dazu gehören also sowohl die Einhaltung phonetisch-phonologischer, graphischer, morphologischer, lexikalischer und syntaktischer Normen als auch die Berücksichtigung von Textnormen und stilistischen Normen. Ob sich der Begriff der Sprachkultur dabei allein auf die Normen der Literatursprache ausrichten sollte oder auch die Normen der anderen Existenzformen Umgangssprache und Mundart einschließen kann, ist ein in der DDR-Linguistik häufig diskutiertes und noch umstrittenes Problem.

Der Gesichtspunkt des Schöpferischen schließlich richtet sich auf bestimmte zusätzliche Merkmale der Äußerungen bzw. Texte, die noch nicht in gleicher Weise wie die beiden anderen Aspekte generalisiert und systematisiert werden können, die aber gleichwohl für die Bestimmung der Sprachkultur nicht ganz unwesentlich sind. Dazu gehören solche Merkmale wie die Ausnutzung der stilistischen Variationsmöglichkeiten, die Anschaulichkeit der Darstellung, eine gewisse Souveränität im Umgang mit den sprachlichen Mitteln, kurz, die kreative Bewältigung sprachlich-kommu-

nikativen Handelns. Auch dieser Gesichtspunkt jedoch ist nicht auf die künstlerische Sprachtätigkeit beschränkt, die ja ohnehin besonderen Bedingungen unterliegt.

Die bisher genannten Gesichtspunkte definieren die Sprachkultur als eine Eigenschaft von Äußerungen, deren Produktion beim Sprachbenutzer einen bestimmten Grad der Sprachbeherrschung und vor allem ein bestimmtes Niveau des Sprachverhaltens erfordert. Diese zunächst auf das Niveau eines bewußten Sprachverhaltens des einzelnen gerichtete Bestimmung der Sprachkultur, die, was auch hervorgehoben werden soll, sowohl die produktive als auch die rezeptive Seite des Verhaltens zur Sprache einschließt, ist in den späteren Diskussionen vor allem unter Anlehnung an die Arbeiten der Prager Linguistik erweitert worden, so daß man heute in der DDR-Linguistik zwischen der oben gekennzeichneten engeren Fassung und einer weiteren Fassung des Begriffes Sprachkultur unterscheiden kann. Die weitere Fassung dieses Begriffes schließt auch die Gesamtheit der Maßnahmen ein, die von seiten der Wissenschaft oder verschiedener Institutionen unternommen werden, um ein entsprechendes Niveau des Sprachgebrauchs zu ermöglichen bzw. zu erreichen, also das, was wir traditionell als Sprachpflege bezeichnen. Während der Begriff Sprachkultur im engeren Sinne gewissermaßen ein Ziel fixiert bzw. einen Anspruch an den Sprachgebrauch zum Ausdruck bringt, schließt der Begriff Sprachkultur im weiteren Sinne mit der nunmehr von nationalistischen und puristischen Traditionen befreiten Sprachpflege auch die Bemühungen zur Erreichung dieses Zieles ein. Dazu gehören dann aber nicht nur die Schaffung entsprechender Hilfsmittel und Anleitungen sowie die ganze Palette sprachpflegerischer Öffentlichkeitsarbeit, sondern als Voraussetzung solchen Bemühens auch die Erfassung und Kodifizierung der Literatursprache und ihrer verschiedenen systembezogenen oder kommunikativ-stilistischen Normen. Sprachkultur in dieser weiteren Fassung ist also ein Oberbegriff, der Gegebenheiten der Sprache, des Sprachverhaltens und des Sprachgebrauchs sowie Bemühungen der Sprachwissenschaft zusammenfaßt. Diese Bestimmung des Begriffes Sprachkultur finden wir resümiert bei W. Schmidt, der hervorhebt: "Im Begriff der Sprachkultur widerspiegeln sich also die Dialektik von Sprachsystem und Sprachtätigkeit (Kommunikationstätigkeit) einerseits und die Dialektik des Gesellschaftlichen und des Individuellen im Bereich von Sprache und Sprachtätigkeit andererseits" (1976, S. 136). Dementsprechend unterscheidet er zwischen Sprachkultur, bezogen auf die Gesellschaft, und Sprachkultur, bezogen auf das Individuum. Zum erstgenannten rechnet er den Zustand des Systems und der Norm der Sprache, das Niveau der Rede und die Bemühungen

um die Pflege der Sprache und Rede; zum letzteren rechnet er die Fähigkeit des Individuums zu angemessenem, normgerechtem und wirkungsvollem Gebrauch und zu sachgemäßer Beurteilung von Sprache sowie eine verantwortungsbewußte Einstellung zur Sprache und gegenüber dem Kommunikationspartner (1976, S. 137).

Der wichtigste Diskussionspunkt unter den Linguisten der DDR im Zusammenhang mit der Sprachkultur ist jedoch nicht die engere oder weitere Fassung dieses Begriffes, sondern die Beziehung von Sprachkultur und Literatursprache, die Frage, ob sich die Bemühungen um die Sprachkultur nur auf die Literatursprache und ihren Gebrauch richten oder ob sie auch die anderen Existenzformen Umgangssprache und Mundart einbeziehen sollen. Diese Frage wird unterschiedlich beantwortet. Von besonderer Bedeutung ist hier der von B. Techtmeier entwickelte Begriff der kommunikativen Adäquatheit, der vor allem einen funktional und situativ angemessenen Sprachgebrauch als Grundlage der Sprachkultur anbietet und sich nicht auf die Verwendung der Literatursprache beschränkt. Unbestritten ist jedoch, daß die Literatursprache im Zentrum der Bemühungen um die Sprachkultur stehen sollte. Das gilt jedenfalls für die Sprachsituation in der DDR, möglicherweise liegen die Verhältnisse hier in anderen deutschsprachigen Ländern, wie etwa in der Schweiz, durchaus anders. Auch wenn wir berücksichtigen, daß die Bestimmung sprachlicher Existenzformen oder Varietäten als Variantenmengen mit einem Kernbestand gemeinsamer Merkmale, vor allem funktionaler und regionaler, aber auch struktureller Merkmale, eine relativ starke Idealisierung darstellt, so steht doch außer Zweifel, daß sich auf Grund dieser Merkmale eine Existenzform feststellen läßt, die wir Literatursprache nennen und die sonst auch Standardsprache, Hochsprache, Schriftsprache usw. genannt wird. Sie ist unter den Bedingungen unseres Landes die wichtigste Existenzform, sie ist überregional, besitzt eine relativ einheitliche, wenn auch in verschiedenen Bereichen unterschiedlich stark ausgeprägte Norm und erfüllt reichere und vielseitigere Funktionen als Umgangssprache und Mundart. Sie findet in vielen Gebieten Anwendung, vor allem in Situationen und für Zwecke, die umfassendere Geltung beanspruchen, so im öffentlichen Verkehr, in der Wissenschaft, im Bildungswesen, in der Publizistik usw., wo sie für die Bewältigung der kommunikativen Aufgaben unverzichtbar ist. Mit der zunehmenden Bedeutung der Literatursprache in weiten Bereichen der gesellschaftlichen Kommunikation vollzieht sich in der DDR aber gleichzeitig auch allmählich eine Änderung in der Bewertung der regionalen Varietäten Umgangssprache und Mundart. Diese verlieren mehr und mehr ihre sozial distinktive Rolle und werden immer stärker zu funktional und situativ differenzierenden

sprachlichen Mitteln, die vornehmlich zur Unterscheidung von Graden der Officialität der Kommunikation dienen und auch entsprechend bewertet werden. Als Mittel der nicht-offiziellen Kommunikation behalten sie durchaus ihre Bedeutung, wobei auf die im einzelnen erheblichen Unterschiede zwischen Umgangssprache und Mundart hier nicht weiter eingegangen werden soll.

Die Bemühungen um die Sprachkultur aber richten sich primär auf die Beherrschung der Literatursprache, sie wollen den Sprachbenutzer zu ihr hinführen, da ihre Kenntnis und Beherrschung für die Bewältigung der Anforderungen der Gesellschaft, für die erfolgreiche Teilnahme an den Bildungsprozessen, für die Mitwirkung am öffentlichen Leben auf den verschiedensten Ebenen, für die Erschließung der Kulturgüter usw. unerlässlich ist. Nur mit Hilfe der Literatursprache kann der Sprachbenutzer die vielfältigen kommunikativen Aufgaben bewältigen, die sich im Zuge der Entwicklung unserer Gesellschaft für fast jeden einzelnen ergeben. Ein Ziel der Bemühungen um die Sprachkultur, das sich daraus ableitet, ist es somit, die Literatursprache tatsächlich in vollem Umfang zum Gemeinbesitz zu machen, was heute zweifellos noch nicht der Fall ist. Gleichzeitig muß man aber natürlich auch berücksichtigen, daß die Literatursprache kein geschlossenes Gebilde darstellt, sondern mannigfaltige Differenzierungen aufweist und auch in ihren einzelnen Teilnormen unterschiedlich strengen Bewertungen unterliegt, die zum Beispiel für die geschriebene Sprache im allgemeinen wesentlich stärker ausgebildet sind als für die gesprochene Sprache, wo man eine erheblich größere Variationsbreite zu tolerieren bereit ist.

Die Orientierung der Bemühungen um die Sprachkultur auf die Hinführung der Sprachbenutzer zur Literatursprache bedeutet andererseits jedoch keine Abwertung oder gar Bekämpfung der regionalen Existenzformen, die in bestimmten, vor allem nichtoffiziellen und privaten Kommunikationsbereichen nach wie vor ihre Lebensfähigkeit behalten und diese – vor allem was die vielfältig differenzierte Varietät der Umgangssprache angeht – auch sehr deutlich unter Beweis stellen. Nicht die Verdrängung regionaler Varietäten aus den für sie angemessenen Bereichen ist das Ziel sprachkultureller Bemühungen, sondern die Erweiterung des sprachlichen Registers um die Dimension der Literatursprache für möglichst viele Sprachbenutzer.

4. Aufgaben der Linguistik zur Weiterentwicklung der Sprachkultur

Welche unmittelbaren Aufgaben erwachsen nun der Linguistik im Zusammenhang mit der Sprachkultur, welchen Anteil hat sie an der Be-

wältigung dieses gesellschaftlichen Anliegens? Wir sehen ihre Aufgaben vor allem auf zwei Ebenen:

- a) in der Ausarbeitung der theoretischen Grundlagen der Sprachkultur und der Schaffung der erforderlichen wissenschaftlichen Voraussetzungen,
- b) in einer praktischen Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse in Lehr- und Handbüchern sowie in der sprachpflegerischen Öffentlichkeitsarbeit.

Die zentrale Aufgabe ist dabei die Ausarbeitung einer übergreifenden Theorie der Sprachkultur, die, ausgehend von der Sprachsituation unseres Landes, alle Aspekte dieses Begriffes umfaßt und die Basis für alle praktischen Bemühungen auf diesem Felde darstellt. Wichtige Teilaspekte, die in eine solche Theorie eingehen müssen, betreffen z.B.:

- Probleme der sprachlichen Norm, ihres Wesens, ihrer Typologie, ihrer Entwicklung, ihrer Bestimmungsfaktoren sowie ihrer Kodifizierung in den verschiedenen Teilbereichen der Literatursprache,
- Probleme der Existenzformen oder Sprachvarietäten und ihrer Anwendungsbereiche, speziell ihrer funktionalen, situativen und strukturellen Merkmale. Von besonderer Bedeutung sind hier das Verhältnis und die Unterschiede von geschriebener und gesprochener Sprache und Kommunikation.
- Probleme des Zusammenhanges und der Unterschiede von soziolinguistischer und stilistischer Differenziertheit der Sprache sowie die Erforschung der stilistischen Mittel und Möglichkeiten der Literatursprache in ihren verschiedenen Anwendungsbereichen.

Zu diesen und weiteren Problemkreisen, die mit der Sprachkultur zusammenhängen, gibt es natürlich in der germanistischen Linguistik der DDR schon eine ganze Reihe von Arbeiten, eine zusammenfassende theoretische Grundlage für die Tätigkeit auf dem Gebiet der Sprachkultur existiert aber bisher noch nicht.

Was den zweiten oben erwähnten Aufgabenbereich angeht, so handelt es sich hier vor allem um öffentlichkeitswirksame Beiträge, die den Zugang zur Literatursprache in ihren verschiedenen Anwendungsgebieten erleichtern und fördern und die auf die Entwicklung des allgemeinen Sprachbewußtseins hinwirken. Dies ist natürlich gleichzeitig auch ein ständiges Anliegen des Muttersprachunterrichts in der Schule, der jedoch allein nicht ausreicht, um die Vielfalt der in diesem Zusammenhang erwachsenen Aufgaben zu lösen. Deshalb bedarf es dafür der aktiven Mitwirkung der Sprachwissenschaft, die durch die Schaffung entsprechender Hand-

bücher, populärwissenschaftlicher Sprach-Sachbücher und differenzierter sprachlicher Ratgeber für einen breiten Nutzerkreis sowie auch durch Sprachkritik in der Öffentlichkeit an der Entwicklung eines bewußten Sprachverhaltens mitwirken sollte. Auch auf diesem Feld gibt es bei uns mancherlei Ansätze, aber vieles läuft noch ganz spontan, zufällig und unkoordiniert, was denn gelegentlich auch schon den bisher aber noch nicht ernsthaft verfolgten Gedanken einer zentralen sprachlichen Instanz für Probleme der Normkodifizierung und der Sprachkultur auf den Plan gerufen hat. Ob eine solche Sprachakademie hier den wünschenswerten und notwendigen Fortschritt bringen könnte, muß deshalb dahingestellt bleiben. Unbestritten ist aber, daß die Bemühungen um die Sprachkultur heute und in Zukunft eine wichtige Aufgabe der Sprachwissenschaft sind und bleiben werden.

Literatur

- Allgemeine Grundsätze der Sprachkultur (1932). In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 1, S. 74-85.
- Buttler, D. (1974): Bemühungen um die Sprachkultur in der VR Polen. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 9, S. 56-59.
- Filipec, J. (1982): Sprachkultur und Lexikographie. In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 2, S. 174-202.
- Fleischer, W. (1974): Einige Bemerkungen über Ziele und Aufgaben unserer Sprachpflege. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 9, S. 38-55.
- (1976): Kommunikation, Sprachkultur und Stil. In: Sprachpflege. Leipzig. 25. J., H. 5, S. 97-99.
- Gesellschaftliche Funktionen und Strukturen sprachlicher Kommunikation (1980). Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 72/1 und 2.
- Greule, A. (1982): Theorie und Praxis der germanistischen Sprachpflege. In: Muttersprache. Wiesbaden. 92. J., H. 5-6, S. 265-292.
- Grundlagen der Sprachkultur. Beiträge der Prager Linguistik zur Sprachtheorie und Sprachpflege. Teil 1 (1976), Teil 2 (1982). In Zusammenarbeit mit K. Horalek und J. Kuchar hrsg. von J. Scharnhorst und E. Ising. Berlin.
- Hartung, W. (1977): Zum Inhalt des Normbegriffs in der Linguistik. In: Normen in der sprachlichen Kommunikation, S. 9-69.
- (1982): Eine hohe Sprachkultur als Aufgabe in der sozialistischen Gesellschaft der DDR. Gedanken zu einer Zwischenbilanz. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 89, S. 60-87.
- Havranek, B. (1932): Die Aufgaben der Literatursprache und die Sprachkultur. In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 1, S. 103-141.
- (1936): Zum Problem der Norm in der heutigen Sprachwissenschaft und Sprachkultur. In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 1, S. 142-149.

- Ising, E. (1974a): Kriterien der Sprachkultur in der sozialistischen Gesellschaft. In: Sprachpflege. Leipzig. 23. J., H. 10, S. 197-200.
- (1974b): Zu einigen Fragen des Verhältnisses von Sprachkultur, Gesellschaft und Kommunikation in der sozialistischen Gesellschaft der DDR. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 9, S. 66-84.
- (1977): Aufgaben, Wege und Ziele der Sprachkultur. In: Sprachkultur — warum, wozu? S. 7-48.
- (1982): Sprachkultur und Sprachbenutzer als sprachwissenschaftliche Begriffe. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 89, S. 141-170.
- Jedlička, A. (1982): Theorie der Literatursprache. In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 2, S. 40-91.
- Kačala, J. (1974): Kommunikation, Norm und Sprachkultur. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 9, S. 59-65.
- (1980): Sprachsituation und Sprachkultur. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 72/1, S. 129-136.
- (1982): Aspekte der Kultivierung der Literatursprache. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 89, S. 1-16.
- Kleinfeld, A. (1977): Der Beitrag der Zeitschrift "Sprachpflege" zu den Bemühungen um Sprachkultur in der Deutschen Demokratischen Republik. In: Sprachkultur — warum, wozu? S. 128-155.
- Kommunikation und Sprachvariation (1981). Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von W. Hartung und H. Schönfeld. Berlin.
- Kraus, J. (1982): Zu soziolinguistischen Aspekten der Sprachkultur in der Tschechoslowakei. In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 2, S. 256-271.
- Kuchař, J. (1980): Die Nichtliteratursprache unter dem Gesichtspunkt der Sprachkultur. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 72/1, S. 113-122.
- Kuchař, J./Stich, A. (1976): Theorie und Praxis der Sprachkultur in der Gegenwart. In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 1, S. 330-357.
- Langner, H. (1976): Zum Begriff der sozialistischen Sprachkultur. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, 25. J., H. 4, S. 141-144.
- Lerchner, G. (1976): Sprachkultur, ästhetische Zeichenfunktion und poetischer Sprachgebrauch. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, 25. J., H. 4, S. 179-184.
- (1977): Stand, Aufgaben und Probleme der Entwicklung einer sozialistischen Sprachkultur in der DDR. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Technischen Universität Dresden. 26. J., H. 5, S. 817-821.
- Ludwig, K.D. (1977): Sportsprache und Sprachkultur. In: Sprachkultur — warum, wozu? S. 49-90.
- (1980): Zur Problematik des Verhältnisses von Sprachkultur, kommunikativer Adäquatheit und sprachlich-kommunikativen Normen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Berlin. Bd. 33, H. 1, S. 56-62.

- Michel, G. (1976): Sprachkultur und Sprachästhetik. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, 25. J., H. 4, S. 175-178.
- Motsch, W. (1972): Gedanken zu einigen Fragen der Sprachkultur. In: Sprachpflege. Leipzig. 21. J., H. 7, S. 129-137.
- Nerius, D. (1980): Zur Bestimmung der sprachlichen Norm. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Berlin. Bd. 33, H. 3, S. 365-370.
- (1981): Stand und Aufgaben der Orthographieforschung in der DDR. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik. Kopenhagen. Nr. 17. S. 1-17.
- Nerius, D./Scharnhorst, J. (1978): Sprachkultur und Orthographie. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, 27. J., H. 1/2, S. 65-70.
- Normen in der sprachlichen Kommunikation (1977). Berlin.
- Neumann, W. (1979): Sprachpflege und Sprachnormen. Ein Beitrag zur Explikation der Begriffe. In: Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 51, S. 1-16.
- Probleme der Literatursprache und der Sprachkultur in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft (1982). Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 89.
- Radtke, D. (1976): Zum Begriff der Sprachkultur in der sowjetischen Linguistik. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, 25. J., H. 4, S. 145-150.
- Scharnhorst, J. (1980a): Zum Status des Begriffes Sprachsituation. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Berlin. Bd. 33, H. 1, S. 109-118.
- (1980b): Zu einigen Grundbegriffen bei der Analyse von Sprachsituationen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Berlin. Bd. 33, H. 6, S. 655-663.
- Schmidt, W. (1976): Zum Verhältnis von Sprachkultur und Allgemeinbildung in der sozialistischen Gesellschaft. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, 25. J., H. 4, S. 135-140.
- Schönfeld, H. (1977): Zur Rolle der sprachlichen Existenzformen in der sprachlichen Kommunikation. In: Normen in der sprachlichen Kommunikation. S. 163-208.
- Sozialistische Sprachkultur in der DDR – Begriff und Aufgaben (1976). Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, 25. J., H. 4.
- Sprache – Bildung und Erziehung (1977). Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von W. Schmidt. Leipzig.
- Sprachkultur – warum, wozu? (1977). Hrsg. von E. Ising. Leipzig.
- Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft (1974). Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von W. Hartung. Berlin.

- Suchsland, P. (1984): Germanistische Grammatikforschung in der DDR – Versuch eines historischen Überblicks. In: Deutsch als Fremdsprache. 21. J., H. 1, S. 1-8.
- Techtmeier, B. (1977): Die kommunikative Adäquatheit sprachlicher Äußerungen. In: Normen in der sprachlichen Kommunikation. S. 102-162.
- Tejnor, A. (1982): Soziolinguistische Untersuchungen zur Sprachkultur. In: Grundlagen der Sprachkultur. Teil 2, S. 272-302.
- Theoretische und empirische Probleme bei der Untersuchung der sprachlichen Kommunikation (1974). Linguistische Studien. Berlin. Reihe A, H. 8 und 9.
- Theoretische Probleme der deutschen Orthographie (1980). Hrsg. von D. Nerius und J. Scharnhorst. Berlin.
- Theoretische Probleme der Sprachwissenschaft (1976). Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von W. Neumann. Berlin.